

*"Die Welt ist nichts weiter als ein großes absurdes Theater. Wenn man versucht, dieses Theater ernstzunehmen, kommt man nicht sehr weit. - Dieser Gedanke kam mir heute morgen in der Andacht." (Tagebuchnotiz, 15. August 1993)*

## **Klaus Huber** **Quäkidi, quäkida**

Es ist schon eine ganze Weile her, da forderte mich irgendein Artikel im "Quäker" zu irgendeinem Brief heraus, den ich an irgendjemand schickte. Als Antwort bekam ich zurückgeschrieben, mein Brief solle doch vielleicht als Leserbrief im "Quäker" veröffentlicht werden. Begeistert hat mich diese Idee nicht, zumal von mir zu jener Zeit noch allerhand Beiträge für diese Zeitschrift auf Halde lagen. Auch der Redakteur war nicht so angetan, gab mir jedoch die Anregung, einen Artikel zu schreiben - zur Fragestellung "Was bedeutet für mich das Quäkertum?" - Das sei sicher sehr interessant.

Also machte ich mich ans Schreiben. Ich versuchte, etwas zu fabrizieren, was ich selten tat: einen *sachlichen* Beitrag. Es wollte mir nicht gelingen, und eines Tages fand ich auch heraus, warum. Das Quäkertum bedeutet mir nämlich schlicht und einfach - nichts. Würde mich jemand fragen: "Bist du Quäker?", so würde ich natürlich schon mit "Ja" antworten, da ich nun mal irgendwann Mitglied dieser Gesellschaft geworden bin. Aber käme auf der anderen Seite jemand zu mir und würde sagen: "Du mit deinen Ansichten kannst doch nie und nimmer ein Quäker sein!", so würde ich wohl nur entgegnen: "Na gut. Dann bin ich eben keiner." Nun denn. Ich will es jetzt nochmal probieren - mit dem sachlichen Beitrag. Zu diesem Zweck will ich schön analytisch vorgehen und erst einmal die Frage klären: Was ist überhaupt Quäkertum?

Nein, keine Angst, es folgt jetzt nicht eine dieser lästigen, ausschweifenden Erörterungen über Entstehung, Geschichte, Tradition, gegenwärtige Situation usw. des Quäkertums. Ich mache es stattdessen etwas einfacher und nehme den Namen unserer Gesellschaft her: Religiöse Gesellschaft der Freunde. Darin stecken drei Dinge: religiös, Gesellschaft, Freunde.

Lange Zeit war mir der *religiöse* Aspekt bei den Quäkern am wichtigsten - das war vor allem der Fall, als mein Selbstwertgefühl noch deutliche Störungen aufwies, ich mir allerhand Gedanken über den Sinn des Lebens und insbesondere der negativen Erscheinungen davon machte und ich den Glauben hatte, ein besserer Mensch werden zu wollen, zu sollen, zu müssen. Das Quäkertum mit seiner Philosophie des "Inneren Lichts" in jedem Menschen gab mir die Überzeugung, jeder Mensch müsse ebensoviel wert sein wie jeder andere, unabhängig von allen Äußerlichkeiten - und auch unabhängig von den Taten. Und eines Tages war ich an dem Punkt angelangt, wo ich die ganzen religiösen Fragestellungen ad acta legte. Sinn des Lebens? - Keine Ahnung, welchen Sinn das Leben hat. Ich werde es auch nie erfahren. In jedem Fall ist klar, daß das Leben existiert (die philosophischen Strömungen, denen das nicht klar ist, lasse ich hier mal beiseite). Und wenn es existiert und ich nicht weiß, wozu es gut sein soll, dann heißt das, daß das Leben wohl nur dazu dienen kann, gelebt zu werden. Also machen wir das doch einfach! Wozu sich den Kopf zerbrechen über Fragen nach Gott, nach dem ewigen Leben, nach Christus, der Bedeutung der Kreuzigung, nach den fernöstlichen Lehren usw. usf. ? - Inzwischen habe ich es völlig verlernt, mich mit solchen Dingen zu beschäftigen. Ich kann es gar nicht mehr, denn ich verstehe nicht, um welche Probleme es überhaupt geht. Es gab auch eine Phase, in der mir bei den Quäkern der Aspekt der *Gesellschaft*

sehr wichtig war. Heute würde ich es als Vereinsmeierei bezeichnen (Ich höre schon die Widersprüche! - Das macht aber nichts. Zuviel Harmonie ist mir sowieso zuwider!). Da war ich zwei Jahre lang Gruppenschreiber, habe mich damit beschäftigt, Geschäftsversammlungen zu leiten, dann und wann etwas zu organisieren, Einladungen zu verschicken, Post und Telefonanrufe entgegenzunehmen - und bei alledem ging es immer um irgendetwas, was mit der Gesellschaft zu tun hatte, mit jenem Konstrukt, das angeblich ein Zusammenschluß von Menschen sein soll - der seltsamerweise aber recht wenig mit den einzelnen Bestandteilen (sprich: den einzelnen Menschen) zu tun hat, sondern stattdessen stets ein Eigenleben entwickelt. Nicht nur bei den Quäkern habe ich das beobachtet, sondern auch in vielen anderen (vor allem politischen) Zusammenhängen. Da wurden Menschen, mit denen man sonst ganz vernünftig reden konnte, sobald sie Bestandteil eines Gremiums waren, zu unausstehlichen Zeitgenossen; andere, die in der Kneipe die schönsten Sprüche klopfen, zu hyperernsthaften Gesellen; wiederum andere, die eine Menge guter Ideen hatten, zu stillen Herumhockern, die sich nicht gegen die versammelte Unvernunft durchsetzen konnten oder wollten. Und jedes dieser Gremien beriet über irgendwelche Fragestellungen, die den einzelnen Menschen, jeweils für sich genommen, völlig unwichtig erschienen wären, wären sie nicht zufällig Mitglieder des entsprechenden Gremiums und würden sich deshalb einbilden, eine bestimmte Verantwortung zu tragen. Der Druck, den ich mir selbst in dieser Hinsicht fabriziert habe (mehr anderswo als bei den Quäkern) hat mich im Laufe der Zeit sehr viele Nerven gekostet, bis ich endlich aufgehört habe, die Vereinsmeierei so tierisch ernst zu nehmen, wie ich das vorher tat. Und heute genieße ich es, mal ab und an bei irgendeiner Strukturdiskussion oder ähnlichem dabeizusitzen - denn, mit Humor genommen, ist das die beste Inspirationsquelle für Satire!

Bleibt der letzte Begriff in unserem Namen: Freunde. - Schon seit einiger Zeit ist mir die *Freundschaft* zum wichtigsten - oder besser: zum einzigen wesentlichen - Element des Quäkertums geworden. Das Dumme ist nur, daß ihr einiges im Wege steht. Wieviel persönliche Begegnung ist möglich, wenn diejenigen, die man auf einer Bezirks- oder Jahresversammlung alle paar Monate oder gar Jahre für ein paar Tage sieht, ständig damit beschäftigt sind, entweder über irgendwelche vorgegebenen religiösen Themen zu diskutieren oder über Dinge, die die Gesellschaft der Freunde betreffen, kaum aber die einzelnen Menschen darin? Ich erinnere mich noch gut an die Zeit (es ist noch gar nicht lange her), als wir im Südwesten herausfanden, daß wir uns mehr persönliche Kontakte wünschten, daß wir uns gerne näher kennenlernen würden. Wir diskutierten darüber, wie wir das denn anstellen könnten. Leider bin ich damals nicht auf die Idee gekommen, einfach aufzustehen und zu sagen: "Ich gehe jetzt spazieren. Wer geht mit?" - Seit Langenburg 1994 habe ich mir aber angewöhnt, das Programm Programm sein zu lassen und lieber auf der Wiese liegen zu bleiben oder mit ein paar anderen in eine Kneipe zu gehen, als mir irgendwelche, meist sehr akademischen Diskussionen anzutun. Wenn wir merken, daß uns die persönlichen Kontakte nicht eng genug sind, gibt es zwei Möglichkeiten, damit umzugehen: Wir können darüber diskutieren, wie wir die Situation verbessern. Oder wir können sie verbessern. Und dazu gibt es viele Wege: einfach mal eine Versammlung auflösen und sich zu einem Gläschen Wein zusammensetzen oder einen Waldspaziergang machen und sich währenddessen unterhalten oder oder oder... Aber wahrscheinlich ist dieser Gedanke viel zu simpel, als daß ihn deutsche Quäker nachvollziehen könnten. Und so wird weiter diskutiert, und das Ganze bekommt mit der Zeit immer mehr den

Touch eines absurden Theaters.

Was bedeutet Quäkertum für mich? - Alles in allem bekomme ich immer mehr das Gefühl, längst über das Ziel hinausgeschossen zu sein. Ausgehend von dem Glauben an das "Innere Licht" in jedem Menschen bin ich an einen Punkt gelangt, an dem mir religiöse Fragestellungen und die Religiöse Gesellschaft der Freunde nichts mehr bedeuten - und im krassen Gegensatz dazu Freundschaft und Liebe alles.

Diese Entwicklung erinnert mich an parallele Entwicklungen, die ich bezüglich des Pazifismus und des Anarchismus durchgemacht habe. Einige Jahre engagierte ich mich intensiv in der Friedensbewegung - doch ich dachte den Pazifismus dermaßen konsequent zu Ende, daß ich gar nicht mehr imstande war, Rüstungsmanager, Generäle, Politiker usw. als Feinde zu betrachten, daß ich das ganze Hickhack um angebliche Machtpositionen, das irgendwelche Profilneurotiker regelmäßig veranstalten, nicht mehr ausgehalten habe, und daß die von vielen betriebene strikte Abgrenzung zwischen "guten" Pazifisten und "schlechten" Nichtpazifisten mich schließlich zur Aufgabe meines Engagements bewogen hat. Offenbar war ich viel zu pazifistisch, um in der Friedensbewegung mitarbeiten zu können.

In anarchistischen Zusammenhängen habe ich mich erst gar nicht intensiv engagiert. "Anarchie ist Freiheit" behaupten die Leute, aber leider denken sie dabei immer nur an ihre eigene Freiheit. "Freiheit ist auch immer die Freiheit der Andersdenkenden" schreiben sie sich immer nur dann auf die Fahnen, wenn sie selbst die Andersdenkenden sind. Und bei autonomen Anarchisten hört die Freiheit ohnehin schon bei der Kleidung auf. Wer nicht mit verschlissener Lederjacke mit Anarchie- oder Gegen-Nazis-Emblemen auftaucht, gilt sofort als verdächtig. Irgendwie ist mir wirklich schleierhaft, daß es so viele Menschen geben kann, die die Absurdität solcher Einstellungen, den krassen Gegensatz zwischen Worten und Taten, nicht bemerken.

Und das Quäkertum? - Ausgehend von der Idee des "Inneren Lichts" kam ich auf die Gleichwertigkeit aller Menschen, von der Gleichwertigkeit aller Menschen darauf, daß ich mich so, wie ich bin, vorbehaltlos annehmen kann - und auch so, wie ich mich verändern werde, ganz gleich, wie das ausschauen mag; und daß entsprechendes für meine Mitmenschen gilt; und daß die Formen der Anerkennung, wie ich sie in der Friedensbewegung, bei den Anarchisten oder auch bei den Grünen kennengelernt habe (anerkannt wird, wer in die jeweilige Schublade hineinpaßt), nichts mit dieser vorbehaltlosen Anerkennung - und damit nichts mit Liebe - zu tun haben.

Quäkertum könnte mir sehr viel bedeuten - wäre da nicht ein kleines Manko: daß nämlich die Aspekte Religion und Gesellschaft den Aspekt der Freundschaft überwuchern, daß über Freundschaft und Liebe alle möglichen klugen Dinge gesagt und geschrieben werden - aber werden sie gelebt-? - Wir sehen uns auf Versammlungen, diskutieren vorgegebene Themen, und nur ganz wenige Stunden bleiben übrig, um uns wirklich zu begegnen. Dann gehen wir wieder auseinander - bis zur nächsten Versammlung. Und dort reden wir wieder über Liebe und Freundschaft. Und zwischendurch schreiben oder lesen wir darüber (so wie gerade jetzt). Stop! Ich höre jetzt auf zu schreiben. Es gibt nämlich wichtigeres zu *tun!*